











Arnold Esch hob die feine Unterscheidung auf; Gregorovius hat seinen Platz in der deutsch-römischen Geschichtswissenschaft ohne Wenn und Aber. In seinen römischen Studien, die die „Menschen in Rom“ in das Blickfeld rücken, nicht zuletzt die am meisten römische aller Heiligen, Santa Francesca Romana, verbirgt Arnold Esch seine Zuneigung zu den Menschen dieser Stadt nicht; er kennt ihren Lebenskreis auf Schritt und Tritt. Wenn die Stadt Rom Gregorovius zu seiner Zeit als Ehrenbürger auszeichnete, so hat der Arnold Esch 1995 verliehene Ehrentitel ‚Cultore di Roma‘ für mich einen durchaus vergleichbaren Rang, zumal, wenn ich mir vor Augen halte, daß die Wanderungen durch die römische Landschaft und die Entdeckung ihrer verborgenen Schätze für beide Historiker zum Leben mit der Geschichte gehörte und gehört.

Das römische Institut besaß schon vor dem ersten Weltkrieg Freunde unter den italienischen Historikern, die an gemeinsamen Quelleneditionen mitarbeiteten und in Paul Kehr die gemeinsame Mitte sahen, aber die italienische und die deutsche Geschichtsschreibung gingen damals eher eigene Wege. Erst seit den 70er Jahren entwickelte sich das Institut zum Ort eines ständigen Dialogs zwischen deutschen und italienischen Historikern, bei dem es jetzt darum ging, mögliche Konfliktfelder nicht auszuklammern, sondern gerade an diesen die Dialogfähigkeit zu erproben: die Zeitgeschichte und deren Urteile in Geschichtsschreibung, Feuilleton und Schulbüchern. Was hier in wenigen Jahrzehnten geleistet worden ist, in Bibliographie, in Rezensionen und Forschungsberichten, in Diskussionen vor Ort, auf Tagungen und nicht zuletzt auch in Publikationen in der deutschen überregionalen Presse, verbindet sich in der Arbeitsteilung des Instituts in der Regel mit dem Namen von Jens Petersen, den wir heute früh schon als Referenten hören konnten. Dieser Dialog über die der Gegenwart noch nahe Zeit, der unversehens von Untiefen und Minen gestört, ja durch emotional-parteiische Explosionen verschüttet werden kann, hat den vollen Rückhalt und die aktive Teilhabe von Arnold Esch, dem stets bewußt ist, daß die Nationen gerade in der Zeitgeschichte aufeinander zugehen müssen, wenn die Institute in einer europäischen Zukunft auch weiterhin sinnvoll arbeiten wollen.

Die vom Institut in Rom wahrgenommenen Aufgaben, insbesondere der wissenschaftliche Dialog mit den Historikern und publizistischen Meinungsführern eines Landes, das die eigene Geschichte und ihre Quellen in einer Liberalität dem Fremden öffnet, die sonst keineswegs die Regel ist, verdient deshalb unsere besondere Anerkennung. Wir schließen sie deshalb in unsere Würdigung des interdisziplinären Werks von Arnold Esch ebenso mit ein wie seine originellen Beiträge zum Verstehen der Geschichte und der Menschen, die in dieser leben.

Meine Damen und Herren, wenn heute nach Arno Borst und Josef Fleckenstein ein dritter Historiker mit der Gauß-Medaille ausgezeichnet wird, bedarf es vielleicht keiner zusätzlichen Begründung mehr für diesen Sachverhalt und keiner geistigen Anleihe durch ein Gauß-Zitat. Die geistige Kraft von Gauß erfassen wir andererseits in seiner praktizierten Interdisziplinarität von der Astronomie bis zur Geodäsie, und insofern kann ein Historiker, der selbst Interdisziplinarität in Meisterschaft vorlebt, mit guten Gründen und auch guten Gewissens den Namen von Gauß mit der Anerkennung seines eigenen Weges verknüpfen.